

# Halle'sches Tageblatt.

Vierteiljährlicher Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 39.

Freitag, den 16. Februar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Guttenberg“, Rämischstraße 20c, Ludw. Kramer, Dienitz.

### Ueber die Zustände in Frankreich

äußert sich der diplomatische Korrespondent der „Kln. Z.“ in Berlin folgendermaßen:

Die Zustände in Frankreich sind von Anfang an in Berlin ruhiger beurteilt worden als in Paris, und es hat den Anschein, als ob man hier richtiger gesehen hätte als dort. Die Haltung des Senats und die Befürchtung der Kammer vor der Auflösung lassen heute eine friedliche Lösung des Konfliktes auch in Paris für so wahrscheinlich gelten, wie man hier von Anfang an schon angenommen hatte. Die Freilassung des Prinzen Napoleon hat insofern einen günstigen Einfluß ausgeübt, als sie den gemäßigten Mitgliedern des Senats gezeigt zu haben scheint, daß eine Aende in der französischen Gesetzgebung vorhanden sei, welche es möglich mache, die Regierung zu beunruhigen und deren Befehlen zu gehorchen, und daß das Verlangen der Regierung, Waffen gegen solche Aufständler in die Hände zu bekommen, nicht unbegründet sei. Es wäre vorsehnlich, zu behaupten, daß die Annahme des Washington'schen Antrags im Senat namentlich alle Schwierigkeiten beseitigt hätte. Es ist möglich, daß der Senatsbeschluß noch auf festigen Widerstand in der Kammer stößt und der Konflikt kann noch keinesfalls als beseitigt gelten; aber daß auf irgend eine Weise eine Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung herbeigeführt werde, ohne daß es zu äußersten Schritten komme, wird jetzt auch von denjenigen für wahrscheinlich gehalten, welche die Lage nicht gerade vom optimistischen Standpunkte aus beurteilen. Man nimmt hier nicht an, daß die Prinzen von Orleans sich veranlassen lassen werden, Frankreich zu verlassen. Ein solcher Schritt wird bei den Mitgliedern dieser klugen und gebildeten Familie nicht für wahrscheinlich gehalten. Dagegen sind die Meinungen darüber geteilt, ob nicht diejenigen Prinzen, die eine Stellung in der Armee einnehmen, sich veranlassen fühlen werden, dieselbe aufzugeben.

### \* Eine deutsch-österreichische Industrie-Ausstellung.

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Wälder, der Kronprinz habe der Deputation, welche ihm das Geschenk der Städte überreichte, den Wunsch ausgesprochen, recht bald eine deutsch-österreichische Industrie-Ausstellung in Berlin entstehen zu sehen. Der Gedanke wird von einem Theil der österreichischen Wälder sehr sympathisch aufgenommen. Die „N. Fr. Pr.“ erkennt einer solchen Ausstellung schon deshalb besondere Berechtigung zu, weil die Wurzeln der Industrie in Oesterreich und Deutschland die gleichen sind und es darum gewiß interessant und dem Fortschritte höchst förderlich wäre, wenn in dem engen Rahmen einer Berliner Industrie-Ausstellung eine Vergleich-

ung zwischen der Produktion in Oesterreich und in Deutschland vorgenommen werden könnte. Insofern hält das Blatt das Projekt nur dann für realisierbar, wenn es gelänge, vorher eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich zu bewirken, die ökonomischen Mißverständnisse zu beseitigen, welche sich zwischen den beiden Staaten ausgebreitet haben. Die Ausstellung in Berlin müßte zum großen Friedensfest zwischen den beiden Staaten werden, die geschäftlich und national so innig verbunden sind. — Das „N. W. Egl.“ erblickt in einer derartigen Ausstellung den vollständigsten Ausdruck der bestehenden politischen Allianz der beiden mitteleuropäischen Mächte. Die Berliner Ausstellung würde der ganzen Welt zeigen, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich wesentlich verschieden ist von dem Freundschaftsverhältnisse, welches sonst zwischen zwei Staaten besteht. Die staatsrechtliche Trennung zwischen Oesterreich und Deutschland könne nicht mehr aufgelöst werden; es bleibe insofern doch noch immer genug übrig, was eine innere Zusammengehörigkeit zwischen Deutschland und Oesterreich begründe. Es bedürfe, wenn es sich um große Fragen handelte, das Gefühl der Solidarität zwischen beiden Reichen, und Deutschland und Oesterreich könnten sich gegenseitig nicht im Stiche lassen, wenn eines der beiden Staatsgebiete von ernstem Gefahren bedroht wäre. Es gebe auch einen Krieg mitten im Frieden, einen Konkurrenzkampf der materiellen Interessen, der für die Wohlfahrt der Völker und Staaten von größter Bedeutung ist. Auch in dieser Richtung würde die Industrie-Ausstellung eine Zusammengehörigkeit beider Gebiete zum Ausdruck bringen. Es liegt in der Aufgabe Deutschlands und Oesterreichs, ihre gemeinschaftlichen materiellen Interessen nach Möglichkeit gegenüber einer fremden Konkurrenz zu verteidigen, und diese Aufgabe lasse sich verfolgen, auch ohne daß die Idee eines mitteleuropäischen Zollbundes weiter in Betracht gezogen werde.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, 15. Februar.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Wir haben schon in einer Anmerkung unseres Morgenblattes darauf hingewiesen, daß das von der „N. Pr. Ztg.“ ausgegangene Gerücht, der Kriegsminister habe um seine Entlassung gebeten, der Begründung entbehre. Letzteres wird uns nun mit dem Bemerkenswerthen bestätigt, daß in besonderen die Quelle jener Mitteilung übertrage, da es derselben an Gelegenheit zu besserer Information nicht fehlen könne und man dort mindestens eben so gut wie anderswo hätte erwägen müssen, daß es bei uns weder im Frieden noch im Kriege Sitte sei, eine Position während des Kampfes zu verlassen.

Die zustehenden Ausschüsse des Bundesrates werden sich heute mit der sogenannten Briefmarkenfrage beschäftigen. Die leitenden Minister von Bayern und Württemberg, Freiherr von Crailsheim und von Wittmann, hatten bislang einige Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten. In Berlin steht man der ganzen Frage durchaus leidenschaftlos gegenüber, nachdem man allerdings wiederholt zu erkennen gegeben hat, wie sehr die Einführung einheitlicher Postwertzeichen u. s. w. für das ganze Reich erwünscht erscheine.

Die Steuerkommission des Abgeordneten-Hauses hat nun auch die bereits mitgetheilte Resolution, betreffend die Grundzüge der künftigen Reform der direkten Personalsteuern in Preußen in zweiter Lesung definitiv angenommen. Die Steuerkommission hat somit bis auf die Feststellung des Berichtes ihr Arbeiten vollendet. Berichterstatter ist bekanntlich Herr v. Zellitz.

Der Abg. Reichenperger hat zur 3. Lesung des Etats folgenden Antrag eingebracht: Unter Bewilligung der Position von 553 000 M. (für den Kaiserpalast in Straßburg, erste Rate) den Kaiser zu erlauben, die Anfertigung eines anderweitigen Planes zu dem in der Position bezeichneten Bauwerk, wo möglich mittels Ausschreibung einer engeren Konkurrenz zu veranlassen. Als Antragsteller hat sich Herr v. Kardoff angeschlossen. Die dem Reichstage vorgelegten Pläne und Grundrisse des jetzt von der Regierung acceptirten Bauplanes für die künftige Wohnung des deutschen Kaisers im Reichslande haben nämlich vielfach in öffentlicher Beziehung großen Anstoß erregt und steht diesmal Herr Reichenperger mit seinem Urtheil über die Architektur des Palastes durchaus nicht vereinzelt da.

Verschiedene Interessenten der Papier-Industrie haben eine Petition gegen die Erhöhung der Holzpreise an den Bundesrath und Deutschen Reichstag gerichtet. In derselben wird darauf hingewiesen, daß das Holz für die Papierindustrie der wichtigste Rohstoff geworden ist, von dem ihr Wohl und Wehe in erster Linie abhängt, so daß die Erhöhung der Holzpreise eine große Schädigung der Papierfabrikation involviren würde. Die Papierindustrie bildet aber, wie es in der Petition heißt, einen der wichtigsten Faktoren unseres industriellen Lebens, bei dem Hunderttausende von Arbeitern ihr Brod finden.

Herr v. Freycinet, der den Präsidenten der französischen Republik seit längerer Zeit nicht gesehen, hatte am Mittwoch Vormittag eine Unterredung mit demselben, da der Präsident den Wunsch ausgesprochen hatte, sich mit ihm über die Situation zu unterhalten. Bei dieser Gelegenheit ist, wie der Telegraph aus Paris meldet, Herrn Freycinet kein Anerbieten gemacht worden, es konnte sich

### Frauenliebe.

Roman von R. Dextow.

(Fortsetzung.)

Der Graf trat ihr einige Schritte entgegen. „Hildegard, meine Tochter, können Sie mit vergen?“

Sie war halb willenlos ihm zu Füßen geknien und preßte seine Hand an ihre Lippen. „Vater!“ flüsterte sie. Er hob sie gütig auf. „Nicht so, meine Tochter, nicht zu meinen Füßen, an meinem Herzen ist Ihr Platz. Vergessen Sie,“ fügte er leiser hinzu, das Leid, das Sie durch uns erfahren; wir wollen wieder gut zu machen finden, was wir an Ihnen gescheh.“

Er führte sie zu einem Sessel und wusch sie dann zu seinem Enten. „Und dies hier ist Reginald's Sohn?“

Der Kleine, der bisher schüchtern der ihm unverständlichen Scene zugehört, näherte sich ihm und schlang seine Arme um des Grafen Kniee.

„Wirst Du mich zu Papa bringen?“ fragte er. „Ich will Dir auch recht gut sein.“

Der Graf nahm ihn in seine Arme; von diesem ersten Augenblicke an gewann der Knabe eine Gewalt über sein Herz, die er nie wieder verlieren sollte.

Man trennte sich an diesem Abend nicht mehr; die Hand seiner Schwiegermutter in der seinen haltend, theilte Graf Alchatus ihr mit, was Abelade ihr verschwiegen, — welcher Art ihr Konflikt Reginald's sei und daß man auf ihr Erzielen die letzte Hoffnung gebaut.

Die Vorbereitungen zu Hildegard's Abreise sollten unverzüglich getroffen werden; Frau Wellmann mußte es übernehmen, ihre plötzliche Abreise bei ihren Schülern zu entschuldigen; die Kammerfrau Abeladen's sollte heute noch ihre Sachen packen helfen, damit man morgen den Heimweg antreten könne. Hildegard fügte sich jeder Anordnung; sie ging noch wie im wachen Traume umher. Der überaus frühe Besuch des Morgens, das Zusammenstreffen mit dem Vater ihres Vaters, Reginald's gespröch-

lische — alles das verlegte sie in fieberhafte Erregung, aus der sie sich erst einigermaßen erholte, als sie mit ihren Begleitern in dem Wiesengarten saß, der sie der Heimath zuführen sollte. Der Graf war voll der zartesten Aufmerksamkeit gegen sie, Abelade gleich einer liebevollen Schwester; es war eigentümlich, wie wenig Sieh zu vor dem einst so sehr gescheuteten Vater Reginald's empfand, wie schnell sie zu den neuen Freunden Vertrauen faßte und doch — wie endlos lang erschien die Reize jener drei Personen, die in gegenseitiger liebevoller Rücksicht aufzugeben schienen. Jetzt, da Hildegard gefunden, war es ein anderer Gedanke, der den Grafen ängstigte und ihn in neuer Sorge aufzuwecken ließ.

„Wie, wenn es schon zu spät wäre? Wenn, was jener Arzt ihm angedeutet, eingetroffen, wenn sein Zustand unheilbar geworden, weil das Mittel zu seiner Rettung zu spät gekommen?“

Hildegard theilte mitunter dieselbe Sorge, ohne sie jemals auszusprechen; aber sie war still gefaßt und voll Vertrauen. Und Abelade? Sie fügte es, daß ihre Aufgabe nun zu Ende sei, daß sie die Größe ihres Opfers erst dann ganz empfinden würde, wenn sie dem Wamen, den sie selbst liebte, die Gattin wiederzugeben.

### XV.

Auferstehen.

Und dieser unbestimmte Drang, von dem alle Drei getrieben, schien ihm ein stillschweigendes Uebereinkommen ihre Reise zu beschleunigen; man gönnte sich nur die notwendigen Ruhepausen und schon nach verhältnißmäßig kurzer Zeit langten die sehnlichst Erwarteten auf der Eberburg an.

Auf der Terrasse des Schlosses, von den letzten Straßen der scheibenden Sonne umglänzt, standen zwei Frauengehaltnen, die seit fast einer Stunde dem Wagen entgegengekauert.

„Tante Theresie und Melanie“, sagte Abelade, deren scharfe Augen die Wartenden bereits erpüßt, und Hildegard's Hand fester in die ihre schließend, flüsterte sie:

„Nur wenige Minuten noch und Sie sind mit ihm vereint.“

Der Wagen hielt; Hildegard fügte sich dem liebenden Armen umschlungen, als sie den Fuß auf das Trittbrett setzte und mehr getragene, als geführt, betrat sie das Haus, das nun ihre zweite Heimath werden sollte.

Es war kein frohes, ungetriebenes Wiedersehen, das diese, so lange getrennten Menschen miteinander feierten; es war eine tiefere Stunde, die sie wieder in der alten Halle des Schlosses vereinte, deren weithin reichende Bedeutung jeder Einzige in seiner vollen Schwere empfand.

„Wie sieht es mit Reginald?“ fragte Graf Alchatus endlich, den Punkt berührend, der jedes andere Interesse ausschloß.

Die Gräfin zuckte kraurig die Achseln, einen besorgten Blick auf die junge, bleiche Schwiegermutter werfend, deren Arm sie noch immer in dem Ihren hielt.

„Darf ich ihn sehen?“ mochte Hildegard ihr zuzusprechen.

„Er schläft jetzt“, war die Antwort, unser Hausarzt ist noch bei ihm, aber ich will Sie hinausführen, armes Kind, sobald Dr. Berger herabkommt.“

Der erwähnte Arzt erschien in diesem Augenblicke in der Halle. Der Graf ging ihm lebhaft entgegen, und während Abelade mit Melanie eine halbgeflüsterte Unterhaltung fortsetzte, lauschte Hildegard in banger Spannung auf den Ausdruck des Arztes, ob es ihr gestattet sei, den Geliebten zu sehen.

„Ich bin nicht dafür“, sagte Dr. Berger auf des Grafen Frage, „daß wir ihn heute noch sehen; ich glaube vielmehr, daß wir uns einen besseren Erfolg versprechen könnten, wenn die Frau Gräfin, auf deren Erzielen wir unsere Hoffnung setzen, sich ihm erst morgen zeigt. Eine gewaltige Erschütterung zur unruhigen Zeit könnte das Gegenheil bewirken. Ich bitte Sie daher, Frau Gräfin“, wandte er sich an Hildegard selbst, „daß Sie, wenn, wie ich voraussetze, Sie Ihren Herrn Gemahl heute noch sehen wollen, sich so ruhig zu verhalten, als es Ihnen möglich ist und Ihren Besuch im Krankenzimmer auch nur auf wenige Minuten zu beschränken.“

somit auch nicht um Annahme oder Ablehnung handeln. Freytag beschränkte sich darauf, dem Präsidenten Grödy seine Einträge und Beobachtungen über die Lage darzulegen. Wahrscheinlich wird der Präsident der Republik alsbald den Rath der Präsidenten beider Kammern einholen. Das gegenwärtige Kabinett scheint, obgleich es seine Demission gegeben, die Geschäfte noch eine bestimmte Anzahl von Tagen fortführen zu sollen. — Präsident Grödy empfing heute Vormittag Delegirte französischer Kaufleute und Industrieller, welche ihm eine Petition überreichten, in welcher die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf die durch die häufigen Ministerkrisen verursachte kritische Lage gelenkt wird. Der Präsident erwiderte, er nehme lebhafteren Antheil als irgend Jemand an der schwierigen Lage, in der sich die Geschäfte befinden, und er werde mit allen Kräften bestrebt sein, Handel und Industrie zu heben. Die Zahl der unterschriebenen Geschäftsfirmen entspricht bereits einem Betriebsumsatz von mehr als 200 Millionen Frs. und werden noch weitere Unterschriften für die Petition aus Paris und aus der Provinz erwartet. — Die Kommission der Deputirtenkammer zur Vorbereitung der Präsidentenemission hat einstimmig und ohne Diskussion den vom Senate angenommenen Washington'schen Entwurf abgelehnt. Es gilt für wahrscheinlich, daß der modifizierte Barbey'sche Entwurf angenommen wird.

Nach der „Morningpost“ verlas Lord Granville in der gestrigen Sitzung der Donaukonferenz ein Schreiben des rumänischen Gesandten, Fürsten Ghita, worin derselbe, gegen die Ausschließung Rumaniens, das nur eine beratende Stimme haben solle, protestirte und erklärte, daß er an den Beratungen nicht theilnehmen werde. Die Vertreter Bulgariens protestirten gegen die Zulassung des türkischen Vorkämpfers Muruz Pascha. Man glaube, daß in der nächsten Sonnabend stattfindenden Sitzung eine definitive Entscheidung über alle Punkte erfolgen werde.

Der „Regierungsanzeiger“ erklärt die Behauptung der „Möslauer Zeitung“, daß die Transitfrage zum Nachtheil des russischen Handels und der russischen Industrie entschieden werden dürfte, für vollständig grundlos mit dem Hinzuügen, daß die Regierung beschloffen habe, streng an dem Begünstigungstarif festzuhalten. — Ferner bezieht der „Regierungsanzeiger“ die Mittheilung der „Möslauer Zeitung“, daß die zur Beratung und Beschlußfassung über die Transitfrage hinzugezogenen Experten gezwungen wären, die russischen Interessen den ausländischen zum Opfer zu bringen, als aus der Luft gegriffen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

— Die „Proc. Korresp.“ schreibt: Unser Kaiser, der sich gegenwärtig wieder eines vorzüglichen Wohlbefindens erfreut, nahm in der verflochtenen Woche die Vorträge des Vizepräsidenten des Staatsministeriums und des Kriegsministers entgegen.

— Seine Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag wieder eine Spazierfahrt unternommen. Heute Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Vizepr. Geh. Rath v. Witmannski und empfing die Hofmarschälle. Um 5 Uhr Nachmittag findet bei den Majestäten ein Diner von circa 36 Gedecken statt, zu welchem der Finanzminister Scholz, der bayerische Minister Freiherr v. Crailsheim, der bayerische Gesandte Graf von Ledersfeld-Röbering, der sächsische Gesandte von Kossig-Wallwitz, der württembergische Minister Dr. von Wittmann, der württembergische Gesandte v. Baur-Preitfeld, der Gesandte Badens Frhr. von Türrheim, der hessische Gesandte Dr. Reichardt, der mecklenburgische Gesandte v. Prollius, der braunschweigische Ministerresident

Hildegard neigte zustimmend das Haupt; die Gräfin trat zu ihr: „Kommen Sie mit mir, meine Tochter, ich will Sie zu ihm bringen.“

Wenige Minuten später stand Hildegard mit gesalbenen Händen an dem Lager ihres Gatten.

Wenn sie in diesem Jahr des bittersten Leides von einem Wiedersehen träumte, hätte sie es sich niemals so vorgestellt! Reginald lag in seinem und, wie es schien, auch ruhigen Schlummer; er atmete nicht die Nähe des angebeteten Wesens, nach dem sein Herz so sehr verlangte; er hörte nicht das unterdrückte Schluchzen, das sie fast zu erstickem drohte; er fühlte nicht den leisen Fuß, den sie auf die krankhafte weiße Hand drückte, die auf der rothblauen Decke ruhte. Die Thür schloß sich geräuschlos hinter der Gestalt, die einst sein ganzes Glück gewesen; er hatte nichts vernommen in der doppelten Nacht, die ihn umfing.

Der Abend verging erträglich, als man es sich gedachte; man mißte sich, die Bangigkeit zu vergessen, die unwillkürlich so nahe vor der Entscheidung jedes Herz ergriff; man fragte, plauderte, erzählte; man suchte Hildegard und ihren Knaben mit Beweisen der Güte zu überschütten und es ihr zu ermöglichen, sich schneller heimlich zu fühlen. Sie überwand in dem Gespitz dankbarer Rührung über so viel Aufmerksamkeit ihre eigenliche Schüchternheit und ihre Anmuth, gepaart mit lieblichster Bescheidenheit, versehte nicht, ihr die Herzen der ihr noch Fremden schneller zu gewinnen, sie selbst fühlte sich fast vom ersten Augenblicke an zur Gräfin Melanie sympathisch hingezogen, zu der schönen, sanften Schwester Reginald's mit den stillen melancholischen Augen, und Melanie erwiderte dieses Gefühl in gleicher Weise, mit warmer Liebe die Gattin des theuren Bruders in ihr Herz schließend.

Spät am Abend erschien noch der Schwiegersohn des Grafen in dem Familienkreise. Das doppelte Verlangen, seinen Schwiegervater zu begrüßen und seine Gattin noch zwei Tagen der Trennung widerzusehen, hatte ihn hergeführt und Hildegard fand Gelegenheiten, das ungewöhnlich zarte und rücksichtsvolle Verhalten zu beobachten, das zwischen den jungen Gatten waltete. Graf Kaar betete seine Gemahlin an und Melanie, wenn auch weit entfernt

Dr. v. Liebe, der hanseatische Ministerresident Dr. Krüger, der weimarsche Geheime Legationsrath Dr. Heerwart, der bayerische Ministerialrath Frhr. von Radesfeld, der obersächsisch-geheime Staatsrath Sellmann u. s. w. mit Einladungen beehrt sind.

— Der Geburtstag unseres Kaisers fällt in diesem Jahre wiederum, wie dies bereits mehrfach, zuletzt im Jahre 1880, der Fall war, in die Charwoche, und zwar auf den Gründonnerstag. Die Feier des hohen Festtages für das deutsche Volk, an welchem der Monarch sein 86. Lebensjahr vollendet, wird dadurch insofern beeinträchtigt, als die sonst übliche Illumination der Gebäude, wie dies auch in den früheren gleichartigen Fällen geschehen ist, wird unterbleiben müssen. In früheren Jahren hat auch eine Verlegung der offiziellen Feste festgesetzt und sind dieselben am letzten Tage der vorhergehenden Woche abgehalten worden. Der Empfang der Gratulanten erfolgte am Palmsonntag.

— Der Kronprinz nahm gestern Vormittag einige militärische Meldungen entgegen und ertheilte um 12<sup>1/2</sup> Uhr dem Major von Drexel und dem Lieutenant von Schimmelmann vom 8. westfäl. Infanterie-Regiment Nr. 57 beauftragte Entgegennahme der Besichte des genannten Regiments die erbetene Audienz.

— Das General-Kommando des Garde-Korps hat, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, kürzlich eine Verordnung erlassen, wonach es den Einjährig-Freiwilligen strikte verboten ist, ihren Unteroffizieren z. ohne Wissen der höheren Vorgesetzten Besuche zu machen; Zümißhandlungen sollen wegen Ungehorsams resp. Verletzung die zutreffende Strafe erhalten. Den Unteroffizieren z. ist es dagegen streng verboten worden, von ihren untergebenen Einjährig-Freiwilligen ohne Vorwissen der höheren Vorgesetzten Besuche irgend welcher Art anzunehmen. Im Zuwiderhandlungsfalle treten strenge Strafen ein, speziell soll wegen Verletzung auf Zuschußstrafe erkannt werden, wenn durch die Annahme von Besuchen eine Amts- oder Dienstpflicht verlegt wird.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Kaiser an den General-Feldmarschall Grafen Moltke in Bezug auf dessen letzte Reichstagsrede ein anerkanntes Schreiben gerichtet.

— Da die Wiederbesetzung der Herrenmeisterstelle für die Halle Brandenburg des Johanniter-Ordens beabsichtigt, wird es unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß dieselbe nach den statutarischen Bestimmungen, wie sie von Friedrich Wilhelm IV. festgestellt worden sind, durch Wahl erfolgt, welche von den Kommandatoren (Konturen) des Ordens, deren Zahl gegenwärtig 14 beträgt, vorzunehmen ist. Der Staatsregierung steht die Befugnis zu, sich bei derselben durch zwei Kommissare vertreten zu lassen. Wie man hört, hat die Ernennung der letzteren für den in Aussicht liegenden Wahltag bereits stattgefunden und sind mit diesem Kommissorium der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer und der Minister des königlichen Hauses Graf Schleinitz beauftragt worden. Bei der Wahl des Prinzen Karl haben J. J. der damalige Präsident des Staatsministeriums Freiherr v. Mantuffel und der Minister des königlichen Hauses Graf Stolberg als Kommissare fungirt. In deren Gegenwart hat auch die Installation und Inveiture des verewigten Prinzen am 17. Mai 1883 im Schlosse zu Charlottenburg stattgefunden. Wenn jetzt als dessen Nachfolger in Hofkreisen, wie wir vor einigen Tagen berichteten, Prinz Albert genannt wird, so glaubt man daraus schließen zu können, daß dieser Prinz einer der beiden Kandidaten ist, deren Präsentation dem Könige als Patron des Ordens nach altem Brauche zusteht.

— In Milwaukee im Staate Wisconsin starb am 26.

ihn zu lieben, wie sie jenen unvergessenen Todten geliebt, fand täglich so viel Ursache, ihm für tausend Beweise seiner Hingebung, seiner unumwandelbaren Herzengüte, seiner grenzenlosen Geduld zu danken, daß auch ihr Verhältnis zu ihm sich weit schöner und inniger gestaltete, als sie es je gedacht und gehofft.

Der nächste Morgen war zur Ausführung des Planes bestimmt, von dem man Reginald's endliche Genesung hoffte; der Arzt ertheilte Hildegard noch einige nothwendige Rathschläge, ehe er es für geeignet fand, sie zu ihrem Gatten zu führen.

„Ich würde Ihnen unbedingt rathen, vor Ihrem Herrn Gemahl womöglich in derselben Kleidung zu erscheinen, in der er Sie meistens zu sehen pflegte; um auf einen in dieser Weise unmaßgebten Geist zu wirken, ist jeder kleine Umstand von Wichtigkeit. Und vor allen Dingen, anädige Gräfin, Ruhe und Besonnenheit. Es ist möglich, daß er auch Sie nicht augenblicklich erkennt, ja sehr wahrscheinlich sogar bei der Steigerung, die sein Tiefsinn in der letzten Zeit noch erfahren. Lassen Sie sich dann dadurch nicht beunruhigen; sprechen Sie zu ihm, wie Sie es sonst zu thun pflegten; mehr noch als Ihr Anblick werden Ihre Worte, wird der Klang Ihrer Stimme auf ihn wirken.“

Hildegard begriff die Wichtigkeit dieser Rathschläge; sie eilte auf ihr Zimmer, um eine hafige Toilette vorzunehmen. Sie vertauschte ihr einfaches dunkles Gewand gegen ein jener weichen Kleider, von blauen Schleifen gehalten, die sie früher getragen; sie löste die schweren zedernen goldenen Haare, die sie jetzt in schmuckloser Weise um den Kopf gelegt trug, um es wie sonst, nur von einem blauen Bande durchzogen, in natürlichen locken fast auf den Hüften fallen zu lassen, wie er es einst geliebt; mit laut pochendem Herzen, die Wangen glühend vor innerer Aufregung, schritt sie hinunter in das Zimmer der Gräfin, wo in den Morgenstunden gewöhnlich die ganze Familie versammelt war.

Aller Augen wandten sich zu ihr, als sie in der Thür erschien, aber auf allen Gesichtern malte sich zu gleicher Zeit ein Ausdruck so vollkommener Ueberraschung, daß sie einige Minuten verwirrt stehen blieb, ohne zu wissen, daß

v. M. im 84. Lebensjahre einer der ältesten und höchsten deutschen Bürger, der dortige kaiserlich bayerische Konjunkt, Louis v. Baumbach, geboren am 22. April 1799 im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen. Sämmtliche Blätter Milwaukee's widmen dem Verstorbenen einen höchst ehrenvollen Nachruf.

Hamburg, 14. Februar. Die „Hamburger Wochenhalle“ erfährt aus guter Quelle, der Senat werde heute Abend in der Sitzung der Bürgerchaft beantragen, die Zollanschluß-Angelegenheit von der heutigen Tagesordnung abzulehnen.

Karlsruhe, 14. Februar. Heute fand hier eine Konferenz der an der Brennertrasse sowie an der Gottfardbahn beteiligten deutschen, schweizerischen und italienischen Eisenbahngesellschaften statt beabsichtigt die weitere Entwicklung der deutsch-italienischen Gütertarife.

### Ägypten.

Kairo, 13. Februar. Die Zahl der Entschädigungskommissionen zugegangenen Reklamationen beläuft sich bis jetzt auf nahe an 4000. — Die Ausarbeitung der Vorlage über die Reform des einheimischen Gerichtswesens ist nahezu vollendet, es sind zwei Appellhöfe (in Alexandria und in Kairo), ein jeder mit vier europäischen Richtern besetzt, sowie acht Gerichtshöfe erster Instanz an verschiedenen Orten mit drei europäischen Richtern in Aussicht genommen. — Nach Meldungen aus Spartum ist in Dongola ein Aufstand ausgebrochen.

### Provinzielles.

Cönnern, 14. Febr. Heute ist über ein anderes Gelbfeulst aus hiesiger Gegend zu berichten. Es besteht hier selbst neben dem Creditverein von Thormer, Nügler & Co. noch ein Vorkauf-Verein (C. G.). Der Geschäftsbericht des Vorkauf-Vereins ist schon bekannt geworden. Im Nachfolgenden ein Rückblick auf die 5 Geschäftsjahre desselben:

	Reingewinn:	Reservefonds:	Dividende:
1878	10810,33	2879,00	9 pSt.
1879	8321,50	3974,25	8
1880	6233,24	5557,05	5
1881	7609,50	5628,79	7
1882	7384,75	5718,79	7

Hamburg, 14. Febr. Zur Gewerbe-Ausstellung sind 150 Anmeldungen eingegangen. — Der am heutigen Tage abgehaltene zweite und letzte hiesige Landmarkt zeigte trotz günstigerer Witterung in Bezug auf Frequenz und Handelsverkehr ganz dieselbe Blaupete wie der erste Markt am 8. d. Es waren gegen 500 Paar Tauben am Platze, darunter nur ca. 20 Paar eldere Rassen, welche letztere bald Käufer fanden, während die gemeineren Rassen wenig beachtet wurden. Die Preise stellten sich wie früher. — Aus den Nachbarorten gehen seit einigen Tagen viele Zimmergeößen nach den Ueberrheinungsgegenden der Pfalz, der Rhein- und Waingegend ab, wo sich lohnende Arbeit bietet.

Scheerleben, 14. Februar. Nachdem seit längerer Zeit kein Fall von dem sonst so häufigen Auftreten der Lungenseuche unter dem Rindvieh in hiesiger Stadt und nächster Umgegend zu verzeichnen war, ist jetzt wieder die Seuche unter dem Rindviehbestande des Hofmanns in Wolmann hier ausgebrochen. — In unserer Nachbarstadt Schwanebeck ist der bisherige Bürgermeister Herr Köhig auf weitere zwölf Amtsjahre einstimmig wiedergewählt.

Kangenberg, Am 12. ds. Nachmittags wurde dem hiesigen Gemeindevorstande die Anzeige gemacht, daß auf der Straße nach Litz ein offenbar nachlässiger junger Mensch sein Vieh treibe. Der Bürgermeister sowie der Gemeindevorstand und andere Personen eilten sofort zur

es der Zauber ihrer Erscheinung war, der Alle versammelte machte.

Kein einziger der Anwesenden schien es bisher gewünscht zu haben, wie schön sie sei; man hatte sie anmuthig, anziehend und interessant gefunden, — aber von der hinreichenden Beliebtheit dieses halb kindlichen Wesens schien man in diesem Augenblicke erst eine Ahnung zu haben.

Gräfin Herteje und Melanie schauten sie voll Entzücken an. Abetale aber wandte sich mit leisem Entzücken ab. Graf Kaar stand seinen Verwandten später, er habe im ersten Moment gedacht, das Bild Dormschöner, das er mit seiner Gemahlin auf der Reise so sehr demüthet, sei lebendig geworden und plötzlich unter sie getreten. Graf Akatus jedoch, der selbst übertrahet von ihrer Schönheit, sich zuerst gefast, war sehr entzückter und hatte sie in seine Arme geschlossen.

„Sie sehen vor einer entscheidungsvollen Stunde meine Tochter“, sagte er ernst, „Gott helfe Ihnen und uns zum Gelingen.“

Er küßte ihre Stirn und, ihre Hand in der seinen haltend, stiegen sie die Treppe hinauf zu Reginald's Zimmer, wo der Arzt sie empfing. Die Gräfin und Melanie waren ihnen gefolgt und warteten im Nebenzimmer der gestrichelten Entscheidung; an der Thür des Krankenzimmers ließ Graf Akatus Hildegard allein; auch der Arzt trat zurück.

„Ich werde in der Nähe bleiben“, flüsterte Dr. Berger, „sollten Sie meiner bedürfen, so rufen Sie mich.“

Es herrschte einige Minuten eine drückende Stille. Melanie war betend vor einem Sessel niedersinken, die Gräfin lehnte zitternd an einem Pfeiler, Graf Akatus selbst war todtenbleich geworden.

Hildegard öffnete die Thür.

Der Kranke saß auf seinem gewöhnlichen Platze in einem hohen Lehnsstuhl in der Nähe des Fensters die Augen gleichgültig in die Ferne gerichtet; die Hände spielten, wie fast immer, mit einem, bereits halb verfallenen, blauen Bande. Hildegard näherte sich ihm, ohne daß er sie bemerkte und legte leise die Hand auf seine Schulter.

„Reginald!“ (Fortf. folgt.)

Stelle und fanden auf dem Präfix, festabwärts von der Straße zwischen Feldern den Unglücklichen, der sich, nach seinem Vernehmen zu urtheilen, in einem hohen Grade der Leichtigkeit befand. Seine Fortbewegung bewerkstelligte er auf allen Füßen, marckte und belagte jedoch Steine und kleine Büchsen, schnappte nach Fundern und eisernen Haken Büchsen, während er die nachfolgenden nicht zu beachten schien. Nachdem man sich durch Ueberwinden einer Decke vor gefährlichen Dingen geschützt hatte, gelang es, den Wundenverwundten zu fesseln und auf einem kleinen Wagen nach dem hiesigen Gemeindefaß zu befördern. Auch hier war man geschäftig, den immer noch lebenden auf sein Lager festzubinden. Bis jetzt war der Unglückliche noch seines Wortes fähig, aber aus seinen Papieren ist ersichtlich, daß er der ca. 19 Jahre alte Dienstherr S. heißt und bis in die letzte Zeit in Königsberg wohnte. Seine Mutter soll in Eisenberg wohnhaft sein. Natürlich wurde eine sofortige Anzeige an den Kreisphysikus nicht unterlassen und es mußte dessen sachverständiges Urtheil abgewartet werden, bevor Schritte bezüglich anderweitiger Unterbringung gethan werden können.

**Wolfsroth, 14. Februar.** Gestern wurde der 17jährige Sohn des Bergmanns J. in der Scheune, an dem Fuß ausgezogen, todt vorgefunden. Es ist nur die Annahme möglich, daß der junge Mann beim Schaufeln reuungsliege, hängen blieb und an Blut-Anbruch gestorben ist.

**Vermischtes.** — Ein höchst originelles und kurioses Geschehen ist dem französischen Varenz zum Silberhochzeitstage von dem deutschen Gesandten zu Guatemala, Herr v. Bergen dargebracht worden. In Anbetracht des von Kronprinzen bestimmte ausgesprochenen Wunsch, das ihm bei gegebener Gelegenheit von materiellen Werth nicht übermäßig werden mögen, hat Herr v. Bergen auf folgende Weise die 250 A. A. B. in dem in dem Gesandten der aber als das Symbol unserer Nationalgenossen gilt, bereichert das Volk in Guatemala den Vogel Quetzal in fast überreicher Weise. Von diesem auch in seiner Heimat seltenen Vogel, der man sich in Gestalt und Größe zwischen dem Falco und dem Phalaropus dem-ähnelt, hatte Herr v. B. ein vorzüglich erhaltenes Exemplar mit einer Menge Schwanzfedern zu beschaffen gesucht und diese nach Europa gebracht. Vier wurde der Vogel ausgespott und demselben ein Silberkranz in dem Schmal und ein Silberkranz in der einen Krallen befestigt. Die Federn wurden in der Form von Palmblätter zusammengeknüpft und diese wurden dann an einem naturgetreuen in Holz geschnittenen Stamm befestigt, so daß das Ganze die Gestalt eines Palmbaums erhielt, unter dessen Krone dem Vogel abwärts ein passender Platz angewiesen wurde. Dessen Stamm dient als Fuß ein kunstvoller Rahmen von Ebenholz und Bronze, welcher einer Kieferleiste eine fester ausgeführte Kieferleiste von America umschließt. Aus der Mitte der Krone, an der Stelle, wo Guatemala liegt, wäpft gleichsam der Stamm der Palme empor.

Ein am Rahmen angebrachter Schild im Rococo-Stil enthält die Inschrift: „Roconero de Centro America. Das Ganze ist etwa 1 Meter hoch und wurde in Berlin von dem durch Arbeiten ähnlicher Art bereits weithin bekannt gewordenen Cigarrenhändler Hofmann arrangirt und angefertigt. Am Tage der Silberhochzeit wurde dieses Geschenk den hohen Jubelpaare durch den Bruder des Gesandten, den Ingenieur-Herrn v. Bergen, mit einer feierlichen Ueberreichung, welche Herr General D. Hundorf mit feierlichem Gesandtschaftsbesuch und in Anwesenheit ausgeführt hat. Diese Widmung enthält außer der Jungfrau noch eine Erklärung der Bedeutung des Vogels in freier, reinlicher Verfaß. Der Kronprinz nahm das schwebendste Geschenk, dem eigentlichen Gesandten mit warmem Dank und sichtbarer Freude entgegen und sprach zugleich dem Herrn Oberst von Bergen seine Anerkennung für die mit der Gabe verbundene hübsche Idee aus.

— [Ueber die Folgen eines Druckfehlers] berichtet der „Düsseldorfer Anz.“: In einer hiesigen Zeitung waren vor einigen Tagen 1200 Kilo altes Kupfer von dem Krullerdepot in Deutz zum Verkauf ausgeschrieben. Am Tage des Verkaufes fanden sich über 20 Gelbfieber und Kupfer-schmelzwerke aus Rheinland und Westfalen ein (darunter auch ein Düsseldorfer); einer sogar aus Frankfurt a. M. gekommen. Wer begehrt aber das Erlaunen, als sich herausstellte, daß nicht 1200 Kilo, sondern nur 12,00 Kilo, also 24 Pfund, verkauft wurden!

— [Eine schauerliche Eisfahrt] machten, wie aus Ceutlin berichtet wird, vor vier Tagen zwei Insassen eines Dorfes in der Nähe von Neufäß. Dieselben begaben sich mit ihren Wasserreimern zur Donau, um daselbst Wasser zu holen. Sie mußten zu diesem Zweck ziemlich weit das Landeis vom Ufer aus überqueren und begaben sich an den Rand des Landeis. Kaum hatten sie hier Fuß gefaßt, als das Eis hinter ihnen in einer mächtigen Scholle abbrach, welche unter dem Druck des Windes sofort zu treiben begann und sich bald inmitten des Stromes befand, mit demselben sich abwärts schiebend. Niemand hörte die beiden unglücklichen Frauen, und so brach die Nacht herein und Rettung schien unmöglich. Es war eine schauerliche Nacht, welche die beiden Frauen auf der schwankenden, im Strome haltlos dahintreibenden Scholle zubrachte. Gegen Morgen kamen sie bei Alt-Banowice an, und hier erst hörte man ihr Hülfeschrei und bemerkte die schreckliche Lage der Unglücklichen. Einige beherzte Männer befreiten einen Kahn, durchschießen das treibende Eis und retteten die beiden Frauen von der Scholle. Die Eine derselben starb bald nachher unter der Nachwirkung des Schreckens und des Frostes, die andere Frau dürfte mit dem Leben davonkommen, doch hat sie ebenfalls bedeutende Frostschäden erlitten und liegt krankenbedürftig.

— [Wunderliche Kontremarken.] Eine eigenthümliche Mitteilung bringen die „Schl. N.“, „Der Director

der „Konzerthgesellschaft“, welche bei Fritz Lorenzen spielte, Herr Cohn, hatte im vorigen Jahre die Erfahrung gemacht, daß die Besucher seiner Konzerte die Kontremarke, welche je beim Verlassen des Lokals befehle Wiedereintritt ertheilt, an Andere verhandelt und ihm so Eintrittsgeld entzogen. So kam er denn auf den ingenieusen Gedanken, vorgehen, wo, wie immer am Faschnachtsmontag, ein starker Anbruch von Lande war, die Kontremarke durch einen Stempel mit seiner Firma zu versehen, den er höchst eigenhändig in Malmeln und Weibeln in blauer Schrift auf die Hand drückte. Unsere geliebte Landbevölkerung lieh sich die Manipulation ruhig gefallen!

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Baro- meter mm	Thermometer nach		Feuch- tigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
14. Febr.	2 Nm.	759,5	+7,8	+6,2	69	SW. wolkig
	8 Nm.	759,5	+4,3	+3,4	91	SW. wolkig
15. Febr.	7 M.	760,0	+2,5	+2,0	83	SW. wolkig

**Uebersicht der Witterung.** Während im Innern Rußlands das Barometer bis über 784 mm gestiegen ist, hat sich über Südfrankreich ein barometrisches Minimum ausgebildet, welches sich östwärts fortzupflanzen scheint. Unter dem Einflusse einer tiefen Depression westlich von Schottland wehen aber Britanien und Umgebung bei ausgedehnten und vielfach ergiebigen Niederschlägen starke bis jährlische südöstliche bis südwestliche Winde. Ueber Centralasien ist das Wetter andauernd ruhig, theils heiter, theils neblig, ohne nennenswerthe Niederschläge. Im südlichen Deutschland ist Erwärmung, im nördlichen Abkühlung eingetreten. Valencia und Kiosopost mit neben 28 mm Regen.

**Leipziger Repertoire.**

Freitag den 16. Februar: Neues Theater: Vorletztes Gastspiel des Herrn Müller von königl. Theater zu Kassel. „Rosenmüller und Jante“, oder: „Abgemacht.“ Original-Lustspiel von Dr. C. Töpfer. Hierauf: „Doctor Fehlsch“, oder: „Kleine Herren.“ Poese in 1 Aufzug mit Benutzung des Suetovier von D. Kalisch. Christian Timotheus Bloom und Fehsch, Barbier — Herr Müller.

Freitag den 16. Februar: Altes Theater: geschlossen.

Beantwortlicher Redacteur Albert Jänitz in Halle.

**Berliner Börse vom 14. Februar.**

**Umrechnungs-Tafel.**  
1 Dollar = 4,25 A. 100 Francs = 80 A. 1 Gulden österr. Währung = 2,26 A. 7 Gulden österr. Währ. = 15,60 A. 100 Gulden österr. Währ. = 226 A. 1 A. Banco = 1,32 A. 100 Mark = 200 A. 1 Stere Sterling = 20 A.

**Fonds- und Staats-Papiere.**

Deutsche Reichs-Anleihe	101,80 B.
Consolidirte Preussische Anleihe	104,00 B.
do. do.	101,80 B.
Staats-Anleihe 1868	100,80 B.
do. do. 1850, 52, 53, 62	100,80 B.
Staats-Schatzbriefe	98,30 B.
Berliner Stadt-Obligations 70 u. 75	102,80 B.
<b>Prämienbriefe:</b>	
Landchaftliche Central	101,20 B.
Rommersche	92,00 B.
do. do.	101,60 B.
do. do.	102,70 B.
do. Landes-Kredit	100,75 B.
Postfache, neue	100,75 B.
Sächsische	100,75 B.
Schlesische landchaftliche neue II. L.	100,75 B.
<b>Rentbriefe:</b>	
Rommersche	100,80 B.
Postfache	100,80 B.
Preussische	101,00 B.
Reichs- und Westfälische	101,00 B.
Sächsische	100,75 B.
Schlesische	100,80 B.
<b>Prämien-Anleihe de 1874</b>	101,00 B.
do. do.	101,00 B.
Sächsische Staats-Anleihe 1869	81,00 B.
Sächsische Staats-Rente	133,00 B.
Badische Prämien-Anleihe de 1867	133,00 B.
do. 30 J. Kote	232,00 B.
Bayrische Prämien-Anleihe	135,40 B.
Brandenburgische 20 J. Kote	99,70 B.
Grün- und Weiße Prämien-Anleihe	126,30 B.
Deutscher St. Pr. Anleihe	185,25 B.
Darmstädter 50 J. Kote p. St.	27,90 B.
Frankfurter 20 J. Kote	146,50 B.
Dresdener 40 J. Kote p. St.	146,50 B.

**Vom Staat erworbene Eisenbahnen.**

Berghs-Märkische St. A.	127,20 B.
Berlin-Schwetzer St. A.	119,20 B.
Berlin-Potsdamer St. A.	40,30 B.
do. do.	39,00 B.
Magdeburg-Halle-Preussische St. A.	89,00 B.
do. mit gar. Dividendenf.	89,00 B.
do. mit Zalon	89,00 B.
Münster-Gammer St. A.	100,00 B.
Preussische Westf. Westf.	100,75 B.
Reichs- und Westf.	100,75 B.
do. do.	101,60 B.
Thüringer Lit. A. do.	214,60 B.

**Ausländische Fonds.**

Italienische Rente	87,75 B.
Österreichische Gold-Rente	82,50 B.
do. Rente	66,75 B.
do. Silber-Rente	67,00 B.
do. Reichs-Anleihe 1855	322,75 B.
do. Reichs-Anleihe 1860	324,50 B.
do. 1864	324,50 B.
Russische Staats-Obligations	102,00 B.
do. hund.	96,30 B.
Russische Englische Anleihe de 1862	84,20 B.
do. comst. Amt. 1870	187,15 B.
do. Anleihe 1877	90,90 B. inf.
do. do. 1880	71,25 B.
do. Orient-Anleihe I.	67,10 B.

**Berghs-Märkische IV. Ser.**

do. V. Ser.	103,00 B.
do. VI. Ser.	103,00 B.
do. VII. Ser. com.	103,00 B.
do. VIII. Ser.	103,00 B.
do. IX. Ser.	103,00 B.
Berlin-Anhalt. A. u. B.	102,75 B.
do. Lit. C.	102,90 B.
Berlin-Anhalt (Westf.)	102,75 B.
Berlin-Dresden St. gar.	102,80 B.
Berlin-Schwetzer com.	102,80 B.
do. do.	102,80 B.
do. Lit. C.	102,80 B.
Berlin-Hamdt. I. und II. Em.	103,20 B.
do. III. Em.	103,20 B.
Berlin-P. Magdeburg. Lit. A. u. B.	101,00 B.
do. Lit. C. neue	101,00 B.
do. Lit. D. neue	103,50 B.
do. Lit. E.	103,00 B.
Berlin-St. III. u. VI. gar.	100,75 B.
Cöln-Mindener II. Em. 1853	100,90 B.
do. III. Em. A.	100,90 B.
do. do. Lit. B.	100,90 B.
do. VI. gar. IV. Em.	100,90 B.
do. VI. B.	104,60 B.
do. VII. Em. gar.	103,00 B.
Halle-Sorau-Guben v. St. gar. A. B.	103,25 B.
do. Lit. B. gar.	103,25 B.
Magdeburg-Salferbad 1861	103,00 B.
do. v. 1865	103,00 B.
Magdeburg-Weipz. Pr. Lit. A.	104,75 B.
do. Lit. B.	104,75 B.
Magdeburg-Weipz. B.	102,25 B.
Magdeburg-Weipz. 1881	100,00 B.
Niederh.-Märk. II. Ser. a. 62 1/2 J. Zeit.	103,50 B.
Nordhausen-Gertr. I. Em.	103,50 B.
do. do.	98,90 B.
Oberhessische gar. Lit. B.	94,00 B.
do. gar. 3/4 Lit. F.	103,30 B.
do. gar. 4/4 Lit. H.	103,30 B.
do. Em. v. 1879	103,00 B.
do. do. v. 1880	104,25 B.
Ostpreussische Südbahn A. B. C.	103,50 B.
Reihe Dresden	103,50 B.
do. II. Ser.	100,75 B.
Reichs-III. Em. 1869, 71 u. 73	103,00 B.
Reichs-III. Ser.	101,00 B.
do. II. Serie	101,00 B.
do. III. Serie	101,00 B.
do. IV. Serie	103,75 B.
do. V. Serie	103,75 B.
do. VI. Serie	103,75 B.
Reichs-Gar.	101,00 B.
Reichs-Anleihe I. Em.	102,30 B.
Reichs-Anleihe gar.	79,60 B.
Dur-Weipz. II. Ser.	83,80 B.
do. III. Ser.	102,90 B.
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	84,10 B.
Gottardbahn I. Ser.	104,20 B.
Kurfürst. Rheinl. gar.	100,30 B.
do. feine	100,30 B.
Näpfen-Koslow gar.	100,70 B.

**Österr. u. Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Affien.**

Aloha-Nieder.	225,40 B.
Berlin-Dresden	135,60 B.
Berlin-Hamburg	351,00 B.
Berlin-Schwetzer	105,90 B.
Dalle-Sorau-Guben	26,90 B.
Magdeburg-Weipz. gar.	181,60 B.
Mörsb. Eisenbahn-Gertr. gar.	28,00 B.
Nordhausen-Gertr. gar.	106,90 B.
Ostpreussische Südbahn	177,00 B.
R. D. der II. Bahn	177,00 B.
Stargard-Polen gar.	102,80 B.
Wilmers-Gera (gar.)	44,70 B.
Werra-Bahn	96,80 B.
Wuppertal-Bahn	78,30 B.
Dur-Weipz. II. Ser.	133,70 B.
Gal. (Carl-L. B.) gar.	129,20 B.
Gottardbahn 95%	110,80 B.
Reichs-Anleihe	70,10 B.
Reichs-Anleihe	118,00 B.
Deutscher St. Pr. St.	57,90 B.
Deutscher St. Pr. St.	350,80 B.
do. B. Eisen.	397,00 B.
Reichs-Anleihe gar.	131,50 B.
Russische Eisenbahn	90,90 B.
lingard-Galtz	88,75 B.
Berlin-Dresden St. Pr.	44,00 B.
Dalle-Sorau-Guben St. Pr.	99,00 B.
Nordhausen-Gertr.	92,90 B.
Ostpreussische Südbahn	107,25 B.
Reichs-Anleihe	174,75 B.
do. Reichs-Anleihe	84,10 B.
Wilmers-Gera	48,40 B.
Dur-Weipz. II. Ser.	126,25 B.
do. B.	128,00 B.

**Eisenbahn-Prioritäts-Affien und Obligations.**

Berghs-Märkische I. Ser.	103,00 B.
do. II. Ser.	103,00 B.

**Berlin-Anhalt. A. u. B.**

do. Lit. C.	102,90 B.
Berlin-Anhalt (Westf.)	102,75 B.
Berlin-Dresden St. gar.	102,80 B.
Berlin-Schwetzer com.	102,80 B.
do. do.	102,80 B.
do. Lit. C.	102,80 B.
Berlin-Hamdt. I. und II. Em.	103,20 B.
do. III. Em.	103,20 B.
Berlin-P. Magdeburg. Lit. A. u. B.	101,00 B.
do. Lit. C. neue	101,00 B.
do. Lit. D. neue	103,50 B.
do. Lit. E.	103,00 B.
Berlin-St. III. u. VI. gar.	100,75 B.
Cöln-Mindener II. Em. 1853	100,90 B.
do. III. Em. A.	100,90 B.
do. do. Lit. B.	100,90 B.
do. VI. gar. IV. Em.	100,90 B.
do. VI. B.	104,60 B.
do. VII. Em. gar.	103,00 B.
Halle-Sorau-Guben v. St. gar. A. B.	103,25 B.
do. Lit. B. gar.	103,25 B.
Magdeburg-Salferbad 1861	103,00 B.
do. v. 1865	103,00 B.
Magdeburg-Weipz. Pr. Lit. A.	104,75 B.
do. Lit. B.	104,75 B.
Magdeburg-Weipz. B.	102,25 B.
Magdeburg-Weipz. 1881	100,00 B.
Niederh.-Märk. II. Ser. a. 62 1/2 J. Zeit.	103,50 B.
Nordhausen-Gertr. I. Em.	103,50 B.
do. do.	98,90 B.
Oberhessische gar. Lit. B.	94,00 B.
do. gar. 3/4 Lit. F.	103,30 B.
do. gar. 4/4 Lit. H.	103,30 B.
do. Em. v. 1879	103,00 B.
do. do. v. 1880	104,25 B.
Ostpreussische Südbahn A. B. C.	103,50 B.
Reihe Dresden	103,50 B.
do. II. Ser.	100,75 B.
Reichs-III. Em. 1869, 71 u. 73	103,00 B.
Reichs-III. Ser.	101,00 B.
do. II. Serie	101,00 B.
do. III. Serie	101,00 B.
do. IV. Serie	103,75 B.
do. V. Serie	103,75 B.
do. VI. Serie	103,75 B.
Reichs-Gar.	101,00 B.
Reichs-Anleihe I. Em.	102,30 B.
Reichs-Anleihe gar.	79,60 B.
Dur-Weipz. II. Ser.	83,80 B.
do. III. Ser.	102,90 B.
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	84,10 B.
Gottardbahn I. Ser.	104,20 B.
Kurfürst. Rheinl. gar.	100,30 B.
do. feine	100,30 B.
Näpfen-Koslow gar.	100,70 B.

**Bank-Affien.**

Berliner Kassenver.	200,00 B.
Deutscher Lombard.	117,75 B.
Deutsche Bank	146,50 B.
Deutsche Eisenbahnbank 40%	130,75 B.
do. Eisenbahnbank	88,20 B.
Garer Bank	89,25 B.
Garer v. u. Cr.	89,25 B.
Österr. Privatbank	121,10 B.
Preussische Kredit-Anstalt	168,00 B.

**Bank-Affien.**

Dresdener Bank	100,00 B.
Frankfurter Bank	100,00 B.
Hamburgische Bank	100,00 B.
Leipziger Bank	100,00 B.
Magdeburger Bank	100,00 B.
Preussische Bank	100,00 B.
Russische Bank	100,00 B.
Sächsische Bank	100,00 B.
Westfälische Bank	100,00 B.
Wuppertal-Bank	100,00 B.

**Bank-Distons.**

Amsterdam 1/2. — Berlin 4. (Combarb 5).	100,00 B.
Berlin 3/4. — London 4. — Paris 3/4. — Peter- burg 5. — Wien 4.	100,00 B.

